

Telegraphische Nachrichten.

London, 23. Aug. (Unterhaus) Der Ober-Sekretär für Irland, Forster, erklärte, es sei keine Veranlassung vorhanden, Ausnahmemaße für Irland zu verlangen, da absolut kein Ausbruch befürchtet werde. Wenn sich im Laufe des Herbstes oder Winters die bestehenden Gehege als unzulänglich herausstellen sollten, was er jedoch durchaus nicht erwarte, so würde er keinen Augenblick aufhören, die Einberufung des Parlaments zu befehlen, um Ausnahmemaße zu erlangen. Auf eine bezüglich der Frage hinsichtlich der Ober-Sekretär für Irland, Forster, die Gewehr der irischen Polizei würden mit Rücksicht anfast mit Augen gelassen, weil dadurch bei einem Straßenaufruhr das Leben unschuldiger Personen weniger gefährdet erscheine. Die irische Deputation führte eine längere Debatte herbei, wobei die irischen Deputierten gegen die bei der irischen Polizei eingeführte Neuerung lebhaft protestirten. Der Deputy Dillon kam auf eine ihm jüngst vom Ober-Sekretär Forster ertheilte Antwort zurück, in welcher er (Dillon) der Bewilligung und Freigabe beistimmt worden war, Forster erklärte, er müsse jedoch Vor seiner Antwort an Dillon aufrecht erhalten, Dillon habe das irische Volk zur Uebertretung der Gehege aufgehetzt. Die Erklärung Forster's führte zu einer mehrstündigen Debatte. Lord Hartington erklärte schließlich, die Regierung könne ihre Politik bezüglich Irlands nicht barlegen, sie wünsche aber, die dort herrschenden Uebelstände abzustellen.

Deutsches Reich.

Der Herzog von Edinburgh ist am Sonntag Abend von England kommend im Neuen Palais zu Potsdam eingetroffen.

Am 23. Oktober d. J. sollen die vom Bundesrat beschlossenen Erhebungen über den Tabakbau und die Tabakfabrikation beginnen. Es handelt sich um eine Reihe sehr genauer Detailbestimmungen, deren Zusammenstellung über die Gewinnung und Fabrikation des Tabaks einen unschätzbaren Einblick ermöglichen würde.

Alle Nachrichten, nach welchen bereits ein bestimmter Zeitraum, angebl. der 1. April 1881, für die Abtrennung Altodas von dem Freibasengebiet in Aussicht genommen sei, erweisen sich als verfehlt. Es ergeben sich im weiteren Verlauf der Ermittlungen an Ort und Stelle Schwierigkeiten, deren Ueberwindung in einem so kurzen Zeitraum kaum möglich sein dürfte.

Im preussischen Statistischen Bureau ist man mit den Vorarbeiten für die am 1. Dezember d. J. anberaumte Volkszählung eifrig beschäftigt. Die Arbeit, mit der Volkszählung im weiteren Umfang eine ländliche Bodeninventur und eine Viehzählung auf Grund des Bundesratsbeschlusses zu verbinden, ist zwar aufgegeben, doch sind mancherlei Mängel zu erwarten, welche geeignet sind, die Arbeitsträfte in höherem Grade zu beschäftigen.

Halle, den 24. August.

Vor einigen Tagen haben wir die Ausstellung, welche von hier aus die anthropologische Ausstellung in Berlin beschickt haben, genannt. Unter diesen befand sich Herr Kaufmann Bogelt und hatte dieselbe unter anderen Umständen auch ein Schwert, welches in Halle selbst gefunden worden war.

Zwei Schulmänner der Francke'schen Stiftungen.

In den letzten Wochen haben wir zum Delfteren Veranlassung gehabt, die Namen zweier Gelehrten, welche zum 1. Oktober die Francke'schen Stiftungen verlassen, zu nennen; es sind zwei Namen von gutem Klang, deren Träger nicht bloß in unserer Stadt, sondern weit über deren Grenzen hinaus bekannt sind: Adler und Ruff. Wenn wir heute nochmals dieselbe Materie berühren, so wollen wir zunächst nochmals unser Interesse für die Scheidenden betonen, dann aber auch unserer Freude Ausdruck verleihen, diese beiden Schulmänner als Söhne unserer heimatlichen Provinz begrüßen zu können. Freilich nicht sich in die Freude der Schmerz, daß der erste Grund, der ihnen an dieser Stelle zu Theil wird, zum Abschiedsgruß sich formen muß, da, wie bekannt, Adler eine Erholungsreise bereits angetreten hat, Ruff in einigen Tagen — mit Beginn der Ferien der Latina — unsere Stadt verlassen wird, um in Stuttgart die Stelle des Dirigenten eines neu zu gründenden königlichen Gymnasiums zu übernehmen.

1. Franz Theodor Adler.

Franz Theodor Adler, geboren am 3. März 1813 zu Köstritz im Kreis Weissenfels als Sohn des Ritters Baron Franz Adler, wurde von seinem Vater in den ersten Elementen unterrichtet und dann auch in den Gymnasialklassen vorbereitet, so daß er bereits im zwölften Lebensjahre — Michaelis 1824 — in Schulprosa aufgenommen werden konnte. Nachdem er die üblichen sechs Jahre auf dem Gymnasium und zugleich auf dem Alumnat dablei abgebrocht hatte, bezog er 1830 die Universität Leipzig. Als Indiosus der Philologie gehörte er vierer Jahre, der Universität Greifswald ein Jahr an. Hatte in Leipzig G. H. Friedr. Hermann seine Liebe und sein Interesse für das klassische Altertum rege zu erhalten und zu vermehren gewohnt, so führte ihn in gleichen Geiste zu Greifswald Schömann auf der betreuenen Bahn fort. Bald nachher fand er vor der königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Berlin die Staatsprüfung (examen pro facultate docendi), am Neujahr 1835, zunächst als candidatus probandus, am Gymnasium zu Stettin angestellt zu werden; doch bereits nach einem Vierteljahre wurde er in das mit dem Gymnasium verbundene pädagogische Seminar aufgenommen. Als ihm nach kurzer Dauer dieser Thätigkeit die Stelle eines zweiten ordentlichen Lehrers am Gymnasium zu Neustettin und damit die Mitgliedschaft der dortigen Abiturienten-Prüfungs-Kommission angetragen wurde, sögerie er nicht, dieselbe anzunehmen, und siedelte Dorthin 1837 nach Neustettin über.

Hier war es ihm vergönnt, für längere Zeit festen Fuß zu fassen; er verließ in dieser Stellung sechs und ein halbes Jahr als ordentlichen Lehrer, dann noch drei Jahre nach seiner Ernennung zum Oberlehrer. Aber seine Wanderjahre waren noch nicht zu Ende. Zu Michaelis 1847 wurde er als Prorektor an das Gymnasium zu Antikam, Neujahr 1852 als Gymnasialdirektor nach Köstritz berufen.

Zunehm wichtigerer Aemter wurden ihm nun angeboten: er folgte Dethen 1861 einem Rufe als Direktor des königlichen Friedrichs-

ausgestellt. Wie uns heute mitgeteilt wird, hat man dieses Schwert beim Lindau des „Graf David“ entdeckt.

Der Gasolin-Explosion in „Stadt Hamburg“ ist nunmehr gar noch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Küstergelübte Ullig ist gestern Mittag 1 Uhr an den erhaltenen Brandwunden, welche, wenn er am Leben geblieben wäre, zur Amputation der einen Hand geführt haben würden, gestorben. Sehr gefährlich soll auch der Zustand des Küster Zoff sein. Dagegen ist der stellener Kamrad bereits so weit hergestellt, daß er aus der Klinik nach seiner Heimath entlassen werden konnte.

Seit Kurzem ist in der hiesigen Buchhandlung eine von dem Photographen Ober-Sieche her bereitete wohlgelegene Photographie des bekanntlich dem Verstorbenen nachgelassenen Herrn Direktor Dr. Adler fastlich zu haben, worauf wir die Freunde desselben aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollen.

Bei der heute im Stadtbauamt abgehaltenen Submision über Herstellung von 2 neuen Zwisch- resp. Fahrwegen auf dem Friedhofe waren 4 Offerten eingegangen. Es boten die Herren: Untermeiner, S. Kullitz, 9 1/2 Proz. unter Anschlag, Schachtmeister S. Kullitz, 11 Proz. unter Anschlag, Schachtmeister S. L. Hebe 4 Proz. unter Anschlag, Schachtmeister S. L. über 2 Proz. unter Anschlag.

Unter Vorhiss ihres Obermeisters hielt gestern Abend die hiesige Schühnhaader-Znnung behufs Besprechung wegen cv. gemeinschaftlicher Betheiligung an der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 eine Verammlung ab. Nach eingehender Beschlusung wurde ein Antrag des Herrn Fabbi: Die hiesige Schuhmacher-Znnung veranstaltet eine Kollektiv-Ausstellung, die künftiglich ausstellende hiesige Schuhmacher und Schuhfabrikanten mit ihren Ausstellungsobjekten überwiegen werden, am durch einheitliches Zusammenwirken einen Gesamteindruck zu erzielen, mit Majorität angenommen.

Nach Abschiedsfeier Baumgart wurden gestern in einem vom hiesigen Fleischermeister geschickten Schweine Trichinen gefunden. Das Fleisch wurde nach polizeilicher Vorschrift für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht.

Außerordentliche Stadtvorordneten-Sitzung vom 23. August.

Anwesend sind am Magistratsfähigen Oberbürgermeister von Hof, Bürgermeister vom Ragen, die Stadträte von Dohly, Dreyher, Lamprecht und Baumeister Vogeln, ferner die Stadtvorordneten Göding, Weindt, Apelt, Dieck, Demuth, Ernst, Friedrich, Görlich, Gub, Sartmann, Hildebrandt, Jensch, Keil, Klumbard, Dr. Köhligkötter, Krüch, Voelt, Junge, Dr. Opel, Sachs, Senff, Steinhaus, Schöne, Bremer, Wolff, 25. Erschuldigt sind: Beicht, auf 4 Wochen, Dr. Knoblauch, Gumbach, Gumbach, Gumbach, Dr. Müller, Brecher, Dr. Büllmann, Dr. Freitag und von Kadete.

Der Vorsitzende, Herr S.-M. Göding, eröffnet die Sitzung, indem er mittheilt, daß 1 Exemplar der von Prof. Dr. Opel im Auftrag der Histor. Kommission der Prov. Sachsen verfaßten „Denkwürdigkeiten des Kall. Rathmeisters Sollenbros“ eingegangen ist. Derselbe wird in die Tagesordnung eingetragen.

1. Ref. Herr Senff, für Veranlassung dreier Vorzellen auf dem Friedhofe auf 3 Jahre und einer auf 1 Jahr sind in dem abgelaufenen Termine im Januar 1880, gegen die bisherige Verpachtung 43 M. weniger, geboten. Dem Magistratsantrag gemäß ertheilt die Verammlung den Zuschlag.

2. Ueber den notwendigen Reparaturbau des Kubstalles am dem Rittergute Thesen giebt der Referent, Herr Steinhaus, in längerer Ausführung einen Ueberblick

Kollegiums nach Königsherg i. Pr., wohl kaum in dem Glauben, daß ihm auch hier nur kurze Zeit zu wirken beschieden sein sollte. Das Friedrichs-Kollegium ist von Theodor Gehrt ins Leben gerufen worden; dieser war ein Freund Seners' und M. S. Franzes, die beide das lebhafteste Interesse für Gehrt's Stiftung an den Tag legten und unter anderem bei neuem Anhalt Lehrer und Erzieher aus der Schaar ihrer Schüler überwiesen, so daß das Collegium Friedericianum weitlich von demselben Geiste, der in den Francke'schen Stiftungen herrscht, befeelt war und gewissermaßen eine Colonie der Francke'schen Stiftungen genannt werden darf. Wir Recht konnte deshalb Adler, als er am 13. Oktober 1863 durch den damaligen Direktor der Francke'schen Stiftungen, jetzigen Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Kramer in das Amt des Condirektors der Francke'schen Stiftungen und des Rectors der lateinischen Hauptschule zu Halle eingeführt wurde, in seiner Thätigkeit sagen: „So bin ich also mit meinem Scheiden von einer mit in wenig Jahren, so wie ich früher gewordenen Seite nicht in einen fremden Dienst getreten, es ist nur ein anderes Glied derselben Familie, ein noch kühneres Haus, dem von nun an meine Arbeit gehören soll.“

Der Erfolg hat gelehrt, wie trefflich er sein Amt verwaltet hat, wie herrlich er die Pflichten seines Berufes mit gewissenhafter Treue erfüllt und die ihm anvertrauten Anhalten dem Geiste der Stiftung gemäß mit Frömmigkeit, Wachsamkeit und liebender Eingebung verwaltete. Das Auge Gottes hat auf seiner Arbeit geruht, der Segenswunsch ist eingetroffen, mit dem Direktor Dr. Kramer seine Einführungsrede schloß: „Ich übergebe Ihnen Ihr heiliges Amt mit allen seinen Pflichten und Redten, mit allen seinen Mühen und Enten, mit allen seinen Sorgen und Freuden, und flehe den Herrn aller Herren an, daß er es reichlich lohnen möge zu seiner Ehre und seiner Kinder Heil.“ Die Anhalten sind unter seiner Leitung gewachsen, aber der Geist Franzes' schwach und wachst noch heute über den Stiftungen.

Adler's pädagogisches Glaubensbekenntniß, das er in der bereits zitierten Antrittsrede ablegte, ist ein christliches, dem Geiste Franzes entsprechendes, und wie in religiösen Sachen seine Ueberzeugung eine unumwandelbar und unverrückbar feste war, so hielt er sich nicht minder konsequent und unweigeltig in anderen Beziehungen; nach seinem politischen Bekenntniß gehörte er der konservativen Partei an. Er war peinlich genau und streng gegen sich selbst, machte es im Großen über Können sein, doch war er auch die Liebe, Aufmerksamkeits, Höflichkeit, Zuvorkommenheit und Gefälligkeit selber gegen Andere. Frömmigkeit und gute Sitte, Fleiß, Disziplin und Ehrfurcht gegen die Eltern und Lehrer forderte er von seinen Schülern; fromm, fleißig, und gehoriam mit Gottes Hilfe zu sein — das war das Verprechen, das die Neuenommenen durch Handbisch ihm ablegen mußten; mit besonderem Geheiß verstand er es, auf die Charaktereigenschaften der ihm anvertrauten Jünglinge einzugehen, und schnell erlangte er deren Zuneigung und Vertrauen.

Als Ordinarius der Oberprima gab er in der obersten Klasse der Latina acht Stunden lateinisch und zwei Stunden Reli-

gion's-Unterricht, letzteren auch noch in einer oder in einigen anderen der oberen Klassen, so daß er zwölf, später beim Anwachen der Schülerzahl und bei der Theilung einzelner Klassen sogar vierzehn Stunden wöchentlich zu geben hatte, ein großes Arbeitspensum, wenn man die Menge seiner Obliegenheiten als Rector der lateinischen Schule, Condirektor der Stiftungen und als Inspector des Alumnats dazu rechnet. Und dabei war er noch immer bereit, für jeden erkrankten Lehrer die Vertretung zu übernehmen.

Auch durch schriftliche Arbeit hat sich Adler einen Ruhm erworben; außer kleineren Arbeiten jumeist durch seine im Programm der lateinischen Hauptschule 1868 bis 1869 veröffentlichte Abhandlung: „Loos quosdam librorum I. et II. Cicerois de oratore vel emendavit vel illustravit Dr. F. Th. Adler, Rector.“ In Folge davon wurde ihm nach Karl Wilhelm Videritz's Tode von dessen Ausgabe Cicero de oratore, welche bereits in vierter Auflage vorlag, die Bearbeitung der fünften Auflage, in welcher Adler die den Umfang der des Verlagsbuchhandlung von B. G. Teubner in Leipzig übertrug.

Sowie über seine wissenschaftliche Thätigkeit, werden wir uns nunmehr der Betrachtung seiner letzten Amtsjahre und der in diese fallenden Ereignisse zu. Im Wechsel von Lust und Leid hatte Adler fünfzehn Jahre lang das Rectorat der Latina bis Michaelis 1878 verwaltet; gute und böse Stunden hatte er durchgesehen, manche Prüfung und Heimlichung zu erleiden gehabt. Bei dem Jubiläum zur fünfzigjährigen Vereingung der Universitäten Halle und Wittenberg, das vom 19. bis 21. Juni 1867 in unserer Stadt gefeiert wurde, war er zum Doctor honoris causa creirt, späterhin, wie schon erwähnt, durch des Königs Julius in dem Nothen Alboroden geschmückt worden. Aber auch bittere Erfahrungen waren ihm nicht erspart geblieben, so der Tod seiner ungeliebten Gattin, mit welcher er eine lange, glückliche Ehe durchlebte; so die Difterie, welche eine Typhusepidemie unter der Schaar seiner Schüler beobachteten forderte; so eine Reihe höchst betrübender Ereignisse an der Anstalt, welche das innige Band zwischen Lehrer und Lernenden zu lockern drohten und erst mit Ausschöpfung der letzten Kräfte des Elementes ihr Ende nahen.

Die rastlose Thätigkeit des gewissenhaften Mannes sollte nicht unbelohnt bleiben. Michaelis 1878 trat Direktor Dr. Kramer von der Leitung der Francke'schen Stiftungen zurück und die bewährte Hand Adlers wurde dazu angeworben, die weitere Leitung zu übernehmen. Diese Stellung war nicht so bescheiden wie die vorhergehende: er hätte der ihm durch dieselbe gewordenen Mühe sich länger erfreuen können, aber es sollte ihm nicht beschieden sein. Auch hatte er nicht lange Zeit die Würden und Freuden des Neuen kennen gelernt, als plötzlich ein Schlaganfall ihn auf der rechten Seite lähmte. Zwar erholte er sich einigermaßen durch einen längeren Aufenthalt in anderem Klima, trauete sich jedoch nicht mehr die Leitung zu, das übernommenen Amt nach länger zu führen. Am 14. d. M. verabschiedete er sich mit bewegtem Herzen im Prüfungsplaus des Pädagogiums von den Lehrern und Beamten der Anstalt, in herzlichen Worten erwiderte sein Nachfolger im Amte, der bisherige Rector der lateinischen Hauptschule

Roskühler, ist aber auch gegen Besetzung von Ueberflüssen, da wie in jedem andern Geschäfte, die Last der Arbeiten eine sehr beschwerliche wird, und der Ueberfließen eine gezielte Ueberleitung durch andere bezeugte Mittel ausgeführt werden. Der Herr Vorsitzende hält es ebenfalls für unnötig, wenn den Beamten sogar die Weihnachtsfeier durch die Arbeit genommen werden; er nimmt von dem Hrn. Magistrats-Becegnenten gemachten Vorschlag als Antrag an die Versammlung auf, daß die Anwesenheit der Beamten in der Versammlung, welche dieser Antrag findet die Zustimmung der Versammlung, und die Kommission wird gebildet aus den Herren Keil, Apelt, Feusch und Weina d.

Neue Ausgrabungen durch Prof. Dr. Klopffisch.

Heute sind ebenfalls die interessantesten Funde bei den Ausgrabungen am „Spitzen Hof“ gemacht worden. Bereits am Sonnabend hatte man eine aus großen, etwa 5-7 Centimeter starken Steinplatten zusammengefügte Kiste bloßgelegt, in welcher sich vollständig frei und unbedeckt drei schöne Urnen befanden, von denen die größte innen und außen mit Granit geschwärzt, was Gestalt und Verzierung anbetrifft, ein wahres Ras in eisenhaltig genannt werden darf.

Mit den Arbeiten dringt man jetzt immer weiter und tiefer in älterer Richtung in der Höhe hinein. Dabei geriet man heute auf einen großen Behälter aus Bronze, der in gewisser Anordnung eine bedeutende Anzahl gebrochener Knochen enthielt, die sämtlich von etwa 10-12 Kindern im Alter von ungefähr ein bis fünfzehn Jahren herrühren, außerdem auch die gebliebenen Knochen eines wieder in hohler Stellung liegt, welche gewiß noch mehr dazu gehörige Hammer wahrscheinlich von einer einzigen Familie, die hier mit Stumpf und Stiel massacrirt worden ist. Die große Unordnung in der Lage der einzelnen Knochen ist wohl dadurch entstanden, daß das Verbrunnungsgerüst bald zusammenstürzte, wobei auch die Stämme teilweise erlöschten. Durch letzteren Umstand ist eine große Menge gewerbtes Zeug in der Behälter sind einige verbrannte Wäpfer noch deutlich erkennbar, auf eine Art Wapp- oder Strobgelicht, freilich angeblöht, erhalten. Von den übrigen an dieser Verbrunnungsstelle aufgefundenen Gegenständen sind noch zu nennen: eine große Anzahl mit kleinen Löchern zum Aufstecken verzierter von Fuchs, Stroh, Hund u. s. w., welche vermuthlich als Ketten oder Amulet gedient haben; ein Feuersteinmesser; zwei Harpfeile (?) aus Knochen; eine Anzahl Perlens aus Knochen, in geringer Menge auch aus Bronze; die Scharben einer Urne von eigentümlicher Gestalt.

Weiter östlich und etwas höher als diese Verbrunnungsstelle bestand bis noch ein Steinbauwerk, ähnlich der bereits am Sonnabend aufgefundenen, auch diese enthielt wieder drei größere, teilweise zerbrochene Urnen von verschiedener Gestalt, endlich eine kleinere mit durchlöcherter Kapsel versehen. Die letzteren waren vermuthlich zur Aufnahme einer Schnur bestimmt, an welcher das Ganze getragen wurde.

Vermischtes.

— König Albert und die sächsischen Aeltesten. Aus Leipzig wird folgende hübsche Begebenheit berichtet: „Anlässlich des Besuchs des Königs von Sachsen in Leipzig wurde auf dessen Wunsch die Hofe „Der jüngste Neutanten“ aufgeführt. Za man auch die Königin erwartet hatte, war Einiges in der Hofe verändert worden. So ward im zweiten Akte eine ganze Scene fortgelassen. Wie der Vorhang nach diesem zweiten Akte fällt, ruft der König den Komitessen oder Oberbürgermeister. „Sagen Sie mir doch, mein Vetter, ich habe da von einer allerliebsten Lärnerei gelesen, die im zweiten Akt vorkommen soll. Die junge Schloßherm ist ihrem theuren Geliebten, dem Prinzen, der auf dem „Barren“ Turmruinen machen muß, mit einem türen Hut an den Hals.“ „Oder irre ich mich etwa —?“

Herr Dr. Feid und übergab ihm das für den Verammlungs-saal der Latina, wo die Delegirten der früheren Direktoren der Französischen Stiftungen ihren Platz haben, bestimmte, in Del ausgeführte Portrait des Scheidenden als Ehrengabe der Anwesenden nebst einer lateinischen Denkschrift des Prof. Dr. Muff. Wie vor zwei Jahren Anders lateinische Denkschrift den scheidenden Direktor Kramer, seinen langjährigen Vorgesetzten und Freund, treffend charakterisirt, so hat Muff in der erwähnten Schrift ein herrliches Charakterbild Anders, seines langjährigen Vorgesetzten und Freundes, gezeichnet. Die Denkschrift hat sich Anders auf eine Weise zur Verfügung seiner Gesundheit begeben; seine fernere Wohlthätigkeit aber wird er in Folge nehmen, in unserer Stadt, an die ihn die starken Bande der Erinnerung knüpfen, in der er Freunde und liebe Verwandte besitzt. Möge ihn hier noch manches Jahr der wohlverdienten Ruhe für die in mehr als einer Hinsicht bewegte Zeit seines Lebens entschädigen!

Die Schrift Muff's bildet den Anfang des Programms der Lateinischen Sprachschule für das Jahr 1879-80; auf sie folgt, wie in jedem Jahresberichte der Latina eine wissenschaftliche Behandlung eines ihrer Vorträge begebenen ist, eine philologische Untersuchung des Herrn Dr. Friedrich Ulrich, über die Struktur der bei Plautus vorkommenden zusammengesetzten Verben“ in lateinischer Sprache, während die Schulnachrichten von der Hand des Rectors den Schluß bilden.

Kein Festbericht.

Dresden, Mitte August. Sie fürchten, ich werde nicht im Stande sein, Ihnen aus diesem meinem Urlaubsaufenthalte Etwas „Apertes“ zu berichten?

Aber was sagen Sie dazu, daß in der Metropolis Sachsens, einer Stadt von bald 200,000 Einwohnern, während meines ganzen bisherigen Aufenthalts, also volle fünf Tage, kein Lärn, kein Schlägen, kein Singspiel gefeiert worden, daß während dieser ganzen fünf Tage hierseits kein Klang von Wäpfern, Schneidern, Kothengraben und anderen nützlichen Handwerksmeisern zusammengetröten, auch nicht die kleinste Aufstellung eröffnet, auch nicht die schlichteste Gedenktafel, geschweige denn Hüte oder gar Statuen, enthüllt worden ist? Und das nennen Sie noch nichts „Apertes“?

Schöst apart und wie mich dünkt, höchst angenehm! Ich muß Ihnen gestehen, daß ich im Stillen einige Bekümmernisse nicht unterdrücken konnte, denn es geht in dieser Jahreszeit schon einiges Glüd dazu, eine deutsche Stadt aufwärts von 3000 Einwohnern an unbekannt, unbekannt, überpaßt ohne die ernstesten Symptome irgend einer Sängers, Turner, Schützen, Eröffnungs- oder Enthüllungsfest anzutreffen. Und schon auf dem Bahndorf spähte ich angstvoll umher, jeden Augenblick besfürchtend, den belarmten Herrn mit der weißen Halsbinde und Wäpfe, die buntsfarbige Flossete im Knopfloch des Fracks an-

— Verzeigung, Majestät, aber — Rückfichten auf die Allerhöchste Frau Majestät! — „Ja, glauben denn die guten Leute, meine Frau hätte noch nicht lernen geüben?“ — „Majestät...“ — „Lassen Sie nur, bitte her, die Tüchtigkeit irgendwo im dritten Akte einlegen!“ Der König sprach's, der Bürgermeister führte dahin und im dritten Akte wurde, nach einer einzigen dramaturgischen Bemerkung — kurzum, — (Chimborazo) beauftragungen. Hr. G. Wäpfer, der fähne Befehiger des Chimborazo, hat seiner ersten Unternehmung eine zweite mit eben so betriebendern Resultat unter Begleitung von 4 Genossen folgen lassen. Diesmal, am 3. Juli, nahm er den Berg von der Nordwestseite in Angriff. Der bei der ersten Besteigung erlittenen Fingerverletzung wurde noch nicht geheilt, die Wange selbst war zerkratzt. Die Temperatur betrug 17 Grad Rälte bei strengem Nordwind, welcher große Quantitäten Schnee von einem zu gleicher Zeit fortlaufenden Ausbruch des Cotopaxi heraufjagte.

(Eine Dampfmaschine ist am Sonnabend in Berlin erprobt worden und hat sich vortüchtig bewährt. So fuhr man a. B. von Brandenburger Thor bis nach Westend in ca. 20 Minuten. Einzelne sehr gut bespannte Couvoagen verdrängten mitzufahren, mußten aber schon nach wenigen Minuten den Verkehr aufgeben. Auch die Fahrt bis zum Brandenburger Thor durch die Chausseestraße, Spandauerstraße, Kottbusstraße, Königplatz ging ganz ansehnlich, da die Kessellöcher sehr leicht zu sehen sind. Am größten Gedränge von Wagen, Reitern und Fußgängern sah man verschiedene Male am Brandenburger Thor heran und herunter, da das Verkehr im schnellsten Tempo sofort zu halten ist.

(Die Gesellschaft des Rasals.) Ein Herr Vordorf hat der Stadt Clermont-Ferrand, Departement Puy-de-Dome, die Gesellschaft des Rasals, welche einige Mitternächter nach dem Tode belien abgenommen wurde, zum Geschenk gemacht. Diese Belien wurde von den Jesuiten sorgfältig bewahrt und in einem Behälter, das zur Aufbewahrung von geheimen Schriften bestimmt war und im achtzehnten Jahrhundert Boite a Poudre hieß, aufbewahrt. Durch das neue Wetter schienen jetzt allethalben die Wäpfe aus der Erde hervor und bieten angenehme Gegeben für den Tisch, die nur durch die Begegnung der guten Exemplaren, die mit eingemalt sein könnten, einen etwas unangenehmen Beigehalt erhalten. Für eine sichere Probe der Wäpfe auf ihre Haltbarkeit wird wohl mein das Mitternächter einer weißen Zwiebel gehalten, die sich schwarz färben soll, sobald giftige Wäpfe in dem Geruch vorhanden sind. Diese Probe ist jedoch durchaus unangewandt. Professor Göppert in Breslau, ein höchst verdienter Botaniker, sagt in der „Pharmazeutischen Zeitung“, „Verderblich ist gerade die allgem. Verwahrloshung der Wäpfe, die man nicht beim Mischen mit giftigen Wäpfen sich schwarz färben.“ Göppert hat experimentell an den giftigsten Wäpfen nachgewiesen, daß eine mitgelochte Zwiebel nicht schwarz gefärbt wird.

— Tod eines Stierdrehers. Bei einem am 15. August in Madrid abgehaltenen Stiergedächtnis vor einer der Brandstücker des Lebens. Derleihe war gleich im Beginne des Kampfes von ersten Stiere mit den Hörnern erlegt und emporgeschleudert. Nachdem er niedergefallen, richtete er sich noch einmal auf, sagte mit der Hand nach der Brust und stürzte sich wieder. Der Stier hatte ihm das Herz durchbohrt. Der Unglückliche hinterließ Frau und Kind. Der Stierstumpf erlitt, charakteristisch genug durch den Unfall, eine Unterbrechung, sondern nahm seinen programmfähigen Verlauf!

— 600,000 Francs gestohlen. Dem alten General Schramm, der schon unter dem ersten französischen Kaiserreich gedient und seit längerer Zeit in Courneuve bei Saint Denis wohnt, sind in der Nacht zum 21. 600,000 Francs in Werthpapieren und Sachen gestohlen worden. Die Gerichtsbehörden sind benachrichtigt, die Diebe indess noch nicht gefast.

Haus- und Landwirtschaft.

— Ein sachmänniger Artikel der „M.“, geht der Schätzung des Schatzes, die im vergangenen Jahre in Folge der Ernte in der ersten Hälfte d. M. der Ernte in der Provinz Sachsen und Anzahl zugeführt worden ist, durch folgende Zahlen Ausdr.

zutreffen, welcher unter dem Namen eines Festordners die Begründung der lieben x. Brüder und ihre Unterbringung in die Massenpferde übernommen hat. Aber Gott sei Dank, ich hatte Glück. Kein Festarranger, keine in Wäpftuch eingehüllte Fahne, deren aus der bergehenden Stille hervorhervorstehende Spitze in Form einer goldenen Seier und die entsetzliche Gewißheit liegt, daß irgendwo in der Nähe eine Rote Sangesbrüder laert und jeden Augenblick mit einem geistvollen extempore-Luarrett hervorbrachten kann, seine Ehrenposten und Flaggen. — Gott sei Dank, das ist in ungenügsamer Ruhe, ohne die allgütige Schutzphosphonomie.

Ein tolle auffallende Festlosigkeit man natürlich eines Grumbes nicht entbehren. Dieser Grund aber liegt darin, daß Dresden gleich ihrem Nichtfest-Verderbterflatter ausnehmend festmüde ist. Nicht ungetroffert läßt man, gleich der sächsischen Festden, innerhalb einer Saison ein Feuerwerkfest, einen Kongreß der Barbieren, der Tapezierer und was weiß ich noch alles — zuletzt sogar noch das weit und breit berühmte edle Volksfest, „die Dresdener Vogelweie“ über sich ergehen. Von den vielen Surzbräuen und Zücherlöwen wird die Reble raus und der Arm müde — von gewissen idwer heilbaren Wundbränden des Weutels ganz und gar abgesehen. Und gleichwie die schönen schwarzrothweissen und grünweissen Flaggen und Fahnen, die beim Beginne der Saison so hell und laustafelnd im Winde wehen, nunmehr in stark geminderter Farbenreintzeit melancholisch herüberhängen und sich vor einem Luftzuge mit einem Kaute trüg anklagen, der einem gigantischen Wäpfer ähnlich kinigt, so wird auch der Mensch durch ein Allwäuel in Bezug auf Festzüge, Festden, Festreden und Festhörungen endlich erschöpft, festmüde und durch die Verührung der Extreme sogar festfeindlich.

Ein gelinder Schrey ist mir übrigens nicht erpart worden, wenn es auch nur ein kalter Schlag war. Neulich hörte ich in dem eleganten Café König (ins Halleche überbet würde der Name Otto lauten), daß irgendwem irgendwo der erste Feier einstimmig vom Preisrichterkollegium zuerkannt worden sei. Bei den Worten „Preis“ und „Zur“ durchzuckte mich ein schmerzliches Gefühl und ichon dachte ich ans Baden des laum geöffneten Koffers, als ich zu meiner wiederkehrenden Verührung vernahm, es handle sich um ein Festkonkurs ausserhalb der Dresdener Mauern. Telegraphisch hat die Nachricht angeht, daß der Dresdener Gesangsverein „Vierertel“ Sonntag Abend (15.) in Köln bei dem ersten Konturs in drei ersten Plätze der deutschen Abtheilung einstimmig den ersten Preis (große goldene Medaille und 1000 Mark) erhalten und sich fernherhin auch im ersten internationalen Konturs den einzigen Preis, zwei von der Kaiserin Augusta gestiftete prachtvolle chinesische Porzellan, erlangen habe. Darob großer Jubel in Dresden, so daß die beiführenden Lieberkäter einen wirklich ernsthaft enthusiastischen Empfang beifürchten müssen.

Nun, dem Himmel sei Dank, Köln ist weit und das gute Dresden kann von seinem Festjubel ausstrahlen bis — zum 1. Sept. d. J., an welchem Tage auf dem „Altmarkt“ wieder eine der so beliebten Enthüllungen stattfinden wird. Nicht eine Enthüllung

Da Grunde gefast ist eine große Gutswirtschaft des mittleren Theiles der Provinz im Umfange von 3000 Morgen unter dem Hülge. Ausdrücklich ausgehoben ist die Altmark, sowie die Kreise östlich der Elbe, weil dort die Ernte größtentheils bereits geichert war. Als zutreffend wird die Schätzung für die Gegend von Magdeburg, des Thüringen, von der Braunschweigischen Gegend bis zur Elbe bezeichnend; für den Saarg, das Grüdlich und einen großen Theil Thüringens stellen sich die Zahlen noch ungenügend. Die Druckproben ergeben eine Verabminderung des Wertes der Weizenere um ein Drittel, in der Hoffnung, daß der Weizen noch zum Spiritusbrennen oder zur Stärkefabrikation brauchbar sein wird; sollte er nur als Viehfutter verwendbar sein, so würde die Wertverminderung zwei Fünftel betragen. Zum Maßen ist er absolut untauglich. Bei einem Durchschnittspreise guten Weizens von 216 M. der Wäpfe (heute 240 M.) beträgt daher der Verlust 3 M. pro Scheffel, macht für 11,000 Schf. 33,000 M. Die Unbrauchbarkeit des Strobes und der Spreu zu Futter wird nicht in Rechnung gezogen. Victoria-Erbölen, Preis wie Weizen, 9 M. pro Scheffel. Ausgeschlagen mühen und nach dem Regen 4 Scheffel pro Morgen, ergibt für 36 M. = 300 Schf. a 9 M. = 2700 M. Die in den Schoten verbleibenden, zum Theil verheimelten, zum Theil ausgemahlenen Körner betragen 3 Scheffel pro Morgen = 450 Schf., und haben gegen den Marktpreis von 9 M. pro Scheffel nur einen Wert von 3150 M. Der Wintererwerb beläuft sich daher auf 450 x 4 = 1800 M. — Der Verlust des verfallenen Strobes, das sonst eine wertvolle Beifülle zur Fütterung gewöhnt, wird nicht in Rechnung gebracht. Summa für Geben 4500 M. Bei Hofen sind an Körnern mehr ausgefallen gegen den gewöhnlichen Ernteverlust 3 Scheffel pro Morgen, macht für 400 Schf. = 3600 M. a 4 M. (Marktpreis 4 1/2 M.) Verlust also 3600 M. — Der Wintererwerb mit 14 Scheffel pro Morgen = 5600 Schf. wirklich geernteten Hofers beläuft sich — wegen Ausmachens, Auslassens, Verfallens — auf mindestens 1 M. pro Scheffel, macht 5600 M.; Summa für Hofen 8900 M. Rekapitulirt man 5 M. pro Scheffel, macht für 400 Schf. = 2000 M. — Der Hofen 8900 M.; dazu erhöhte Ernteertrag 1500 M.; Summa 47,800 M. Zugänglich der durch den Frost, den Hagel und durch die Ueberflügungen der Elbe, Hobe- und Muldenaue verdrängten und der nicht zu besitzenden Nebenschäden wird der Schaden auf ca. 20 M. pro Morgen geschätzt. Die Preise für die Elbe werden in Folge des Ueberflusses der Elbe nur als solches zu benutzende Getreide herbeigezogen wird, billig werden.

Industrie.

In London ist am 21. die Witwe von Charles Keen, des ausgezeichneten englischen Schachspielers, gestorben. Charles Keen war der Sohn des noch berühmteren Edmund Keen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Neues Bahn-Projekt. In Hersfeld bei Webra hat sich eine Komitee gebildet, welches die Verbindung des oberen Lemthals mit der oberen Bahn durch eine Eisenbahn von Altendamm nach Gölbe bei Marburg, sowie die Fortführung derselben nach Mülfeld und Hersfeld zum Anschluß an die Thüringer und süddeutschen Bahnen anstrebt. „Neues Bahn-Projekt“ heißt die Erbauung einer Eisenbahn von Weimar-Grer Eisenbahn ab und zwar von Station Mellingsen ausgehend, über Webra a/Sim nach Mlenkha in, scheint jetzt größere Gestalt angenommen zu haben, insofern als dies großherzog. sächs. Staatsministerium den Direktor der Weimar-Grer Eisenbahn, Herrn Robl, und Herrn Vaurath Hoffmann (Rechtswissenschaftler) beauftragt haben, die im Früheren über die Vorarbeiten der Weimar-Grer Eisenbahn wurde als Sekundärbahn gebauet werden.

— Berliner Viehmarkt. 23. Aug. Auftrieb: 1601 Rinder, in Mittelmaare von Arme-Vereinsten zu den bevorstehenden Wäpferen bezogen, 1a. Qualität ca. 60 M., II. 54-67 M., III. 49-50 M., IV. 35-40 M. per 100 Schf. Schlachtgewicht; 6708 Schweine, über 2000 aufgetrieben und schlachtenfertig, beste Mecklenburger Wäpfe ca. 62 M., beste Landwäpfe ca. 58 M., geringere 54-55 M., Rühlfische 55-56 M. per 100 Schf. lebend Gewicht bei 20 Proz. Tara; Wäpfer 57-58 M. bei

a. La Soffelmann, Soffelclevr, Liebnecht, sondern eine der Bedeutung des Sedantages entsprechende deutsch-patriotische, der Friedensfeier wird im Jahre 1871 eine von Bildbauer Senje mobilisirte Germania in Gyps auf diegem Altmarkt enthielt; später beging man den abertirlichen Streich, die Figur bunt anzumalen (man nannte das „cappitiste Manier“), schließlich verstand die solvortre Statue ganz. Nunmehr ist das Gypsmodell in weissem Marmor ausgeführt und auf ein hohes, würdiges Postament gestellt worden. Bereits ist der um das Fünftal aufgerichtete Bräuererwehler so weit entfernt, daß die von einem weislichen Zuche überdeckte Figur völlig sichtbar ist, und der Nachts bei hellem Mondlicht über den Marktplatz schreitet, dem leuchtet die der Enthüllung harrende, hehre Gestalt wie die einer verklärten Prophetin oder eines Gespenstes von oben herab entgegen.

Wie Sie wissen, werde ich diesem bevorstehenden Enthüllungsfest der Deutschen Germania in Dresden nicht beiwohnen. Aber ich möchte Ihnen diese Feier im Voraus aufs Geuaueste besprechen und bin der Ueberzeugung, Ihnen hierdurch einen Spezialberichtstatter völlig entbehrlich zu machen. Die Feier wird eine erhebende werden. Alle Häuser festlich geschmückt, alle Fenster beleht (sichon jetzt werden dieselben in den Zeitungen zum Vermieten angeboten). — Das Denmal in ein Mülfelders eingehüllt, der übrige Platz erfüllt von freudig erregter tausendköpfiger Menge. Freunde auf allen Gesichtern, Anlag des Siegesbewußtseins von Anno Siebzehn in allen Augen. Musik, Festrede vom Balkon des Rathhauses aus, — Deutsches Vaterland — blühtiger Vorber — hoher Frieden — und so falle denn, da Hülle —

Sülle fällt herunter — Musik fällt ein — Thränen fallen aus den Augen grauer Krieger — brausender Jubel der (i. oben) tausendköpfigen Menge — rührend — unglücklich rührend — Und ganz zur nächsten Zeit, als die marmorne Germania ihr schönstes, riesigeses Haupt aus der Spitze emporbohrt besiegelt ist, der Fiedler des forbergenährten Pianer — fest und mitterlich — schmettern in der Linken den Oberkiegel, daß kein Feind auch nur Einem ihrer Kinder ein Härden krümme — zur nächsten Zeit liegen vielleicht da hinten, im oberflächlichen Bande Hunderte — Hunderte von Kleinen, jammervoll abgemähten Gestalten — Männer — Weiber — und Kinder an den von den feindlichen Geerfsoaren wilder Wassergerren in Trimmer gestürzten Steinmstätten, verbeerten Neden und Federn, verdunsteten Öffnungen, — und schauen stierend aus nach dem Einem, dem furchtbaren, hohlblickigen Feind, der sie schon mit verzengenen Wäpferzettel elend auf's Haupt geschlagen, — dem Xungen! O Germania! Marmorweib mit dem marmornen Mutterherzen!

Beziehen Sie, da werde ich sentimental. Das ist die Folge, wenn man so außerhalb der Feste seinen Gedanken Wäpferzettel gibt, als hier im gegenwärtig festlosen Dresden. — at.

